

An.

Die
Leichenkammer
im Spital

und das

Lazareth bei den Barmherzigen
als Folge der blutigen
Ereignisse wegen der Arbeiter
am Tabor, in der Brigittenau und Prater.

Man sagt in unserer Zeit, daß es schwer sei, ein Mittel zur Abhilfe der sich immer mehr und mehr verwickelnden Tageswirren zu finden und doch gibt es ein Mittel, ein unfehlbares, es heißt „Versöhnung,“ Versöhnung der sich gegenüberstehenden Parteien auf der Grundbasis der Freiheit im echt volksthümlichen Sinne. Es ist Schreckliches geschehen, ob es geschehen mußte, ob es die Wehen unserer Zeit bedingten, bleibe dahin gestellt, das Geschehene ändert kein Gott mehr. Es ist ein trübes Bild, das sich den Augen der an solche Szenen ganz ungewöhnten Wiener entrollte.

Das Lazareth bei den barmherzigen Brüdern in der Leopoldstadt, das heute 75 schwerverwundete Arbeiter barg und sechs Leichen zeigte, bot ein das Gemüth erbebenmachenden Anblick der in ihren Todesschmerzen Röchelnden dar. Es war ein Bild des Jammers, des tiefsten Elends. Man mußte schauernd zusammenfahren und tiefe Rührung im bittersten Schmerz ergriff das Gemüth des Fühlenden; allein es ist geschehen, die Rache geht nicht übers Grab, Friede der Asche der gefallenen Opfer und kräftiges Gedeihen den Genesenden.

445
Zerknirschend war der Anblick jenes Weibes, welches in dem Todtenhause des allgemeinen Krankenhauses heute ihren Gatten hingestreckt auf der Bahre unter den sieben Leichen fand.

Hier findet der Zorn und jede Rachgier ihre Gränze, und nur der heißeste Wunsch erfüllt die Brust des Fühlenden, daß alle Mittel angewendet werden mögen mit weiser Ausführung, daß solche Gräuelszenen für die Folge unmöglich werden.

Wollen wir diese Ereignisse als die Krise betrachten, die unsere jugendliche Freiheit nun überstanden hat, und daß sie jetzt sich immer mehr und mehr stärkend bald gesund und kräftig dastehen wird; dieß ist zu hoffen und es wird geschehen.

Arbeiter!

Wir vergessen, vergesst ihr auch. Der Kampf war blutig, es war eine Mezelei und Menschen fielen als Opfer. Es handelte sich um Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Ordnung im Staate, ohne welche keine Volksfreiheit bestehen kann, darum Ruhe, Ordnung und Sicherheit, sie sind die Pfeiler einer Staatsgemeinde, ohne dieselbe stürzt der Staat in den Zustand der Anarchie, welcher Verderben mit sich führend das Staatsgebäude untergräbt. Besonders in unseren Zeiten ist jeder Zwist unter den Staatskindern Fluch und Unheil bringend, denn er liefert den reaktionären Gelüsten einzelne Waffen in die Hand, die sie gegen uns zu schwingen schon lange bemüht sind. Darum

Ruhe, Ordnung und Sicherheit
unter uns Allen!

Wien im August 1848.